GÜRZENICH
ORCHESTER
KÖLN

Rauschen

JEAN CRAS | JEAN FRANÇAIX
CLAUDE DEBUSSY | PETER MICHAEL HAMEL
MAURICE RAVEL

Stadt Köln

Rauschen

Jean Cras
20' Quintett für Harfe, Flöte, Violine, Viola und Violoncello
1928

Assez animé
Animé
Assez lent
Très animé

Jean Françaix
22' Quintett für Klarinette und Streichquartett
1977

Adagio – Allegro
Scherzando
Grave
Rondo

Pause

Claude Debussy
10' *Prélude à l'après-midi d'un faune*
für Flöte, Klarinette, Harfe und Streichquartett
(Arrangement von Henk de Vlieger)
1894/2012

Très modéré

Peter Michael Hamel
6' *Intermezzo*
für Flöte, Klarinette, Harfe und Streichquartett
1988

Maurice Ravel
11' *Introduction et Allegro*
für Harfe, Flöte, Klarinette und Streichquartett
1905

Très lent – Allegro

Antonia Schreiber Harfe
Paolo Ferraris Flöte
Tino Plener Klarinette
Anna van der Merwe Violine
Anselmo Simini Violine
Felix Weischedel Viola
Jee-Hye Bae Violoncello

SO 26.02.23 20 Uhr
Kölner Philharmonie

Konzerteinführung 30 Minuten vor Beginn
mit Johannes Wunderlich

Sonne, Wind und Wolken

VON
MARIE LUISE
MAINTZ

Ein Instrument, dessen Geschichte bis in biblische Zeiten zurückreicht und das gleichzeitig den Klang des modernen Orchesters entscheidend beeinflusst: Die Harfe – allerdings in ihrer weit fortentwickelten Form – ist die eigentliche Protagonistin in den Kompositionen dieses Kammerkonzerts. Neue Ideen im Instrumentenbau haben immer wieder als Katalysator für kompositorische Errungenschaften gewirkt. So erfand der Pariser Klavierbauer Sebastian Érard zu Beginn des 19. Jahrhunderts die Doppelpedalharfe und ertüchtigte sie für die romantische Harmonik im Orchesterklang. Denn mithilfe dieses »neuen« Instruments war es endlich möglich, auch kompliziertere und chromatische Harmonien zu spielen. Fortan war das glissandierende Rauschen der Harfe ein fester Bestandteil kompositorischer Konzepte. In ihrer Klangfülle und nuancenreicher Delikatesse war die Harfe zudem eines der beliebtesten Hausmusik-Instrumente.

Im Auftrag der Firma Érard als Werbung für ihre Instrumente komponierte Maurice Ravel 1905 *Introduction et Allegro* für Harfe, Flöte, Klarinette und Streichquartett, ein Werk, das mit einer exquisiten Valse noble auf spätere Werke seines Schöpfers vorausweist. Zeitgleich wurde Claude Debussy von Érards Konkurrenz ebenfalls mit einer »Demonstrations-Komposition« beauftragt, diesmal für eine instrumententechnische Harfen-Novität: Der Klavier- und Harfenbauer Pleyel arbeitete an einem Instrument, das die mühelose Umsetzung chromatischer Passagen ermöglichen

sollte – und zwar nicht mit einer Pedalmechanik zur Verkürzung der Saiten, sondern durch die Verschränkung von zwei Saitenebenen, eine für die Ganztöne und eine für die Halbtöne. Zur Präsentation dieses neuartigen Instruments schrieb Debussy 1904 seine *Deux danses* für Harfe und Streichorchester. Aber bereits 1894 in seinem berühmten *Prélude à l'après-midi d'un faune* prägen rauschende Harfen-Arpeggien den Klang des geheimnisvollen Werks. Um den Ausgang dieses Wettstreits von Érard und Pleyel nicht zu verschweigen: Pleyels chromatische Harfe konnte sich nicht durchsetzen, Standard ist bis heute die Doppelpedalharfe, dafür aber im Repertoire der Harfenistinnen und Harfenisten völlig gleichberechtigt Ravels *Introduction et Allegro* und Debussys *Deux danses*.

Jean Cras

Die verschmelzenden Klangmöglichkeiten der Harfe bereichern auch das Quintett des französischen Komponisten und Marine-Admirals Jean Cras. Es wurde auf Anregung des Harfenisten Pierre Jamet komponiert, dem Gründer des Quintette instrumental de Paris. Mit dessen Musikern spielte Jamet die Uraufführung des Werks am 17. Mai 1930 in der Société nationale de musique. Cras, der für den Virtuosen bereits *Deux Impromptus* für Harfe (1925) und die *Suite en duo* (1927) geschrieben hatte, begann seine Partitur gegen Weihnachten 1927 und beendete sie am 9. April 1928 in Toulon an Bord des Kriegsschiffes *La Provence*. Die vier Sätze evozieren Tänze,

Admiral mit Katze: Jean Cras, Aufnahme um 1910

die Texturen und Harmonien sind auf das Timbre der Flöte und der Harfe bezogen. Doch sind die Instrumente gleichberechtigt und generieren immer wieder neue Kombinationen. Modale Farben schimmern und zaubern zarte orientalische Nuancen. In der Mitte des 2. Satzes zeigt sich ein Anflug von Unruhe. Der 3. Satz, eine Sarabande, setzt in einer meditativen Atmosphäre ein. Das Werk als Ganzes suggeriert die Idylle einer weltabgewandten Traumlandschaft.

JEAN CRAS

* 02.05.1879 Brest
† 14.09.1932 Brest

Quintett für Harfe, Flöte und Streicher

Uraufführung
17.05.1930 Paris

Jean Françaix

Er ist der Komponist des »faire plaisir«, des »Bereitens von Vergnügen«, das Debussy als höchstes Ziel der französischen Musik bezeichnete: Schöpfer einer Musik, die graziös und oft ironisch ist, die Klarheit und Leichtigkeit zur Tugend erhebt. Der am 23. Mai 1912 in Le Mans geborene Sohn des Komponisten und Pianisten Alfred Françaix studierte bei Nadia Boulanger, die als Lehrerin eine ganze Generation französischer und amerikanischer Komponisten geprägt hat. Mit 18 Jahren gewann er den 1. Preis in der Klavierklasse von Isidore Philipp am Conservatoire in Paris. Acht Jahre später errang Jean Françaix beim Kammermusikfest in Baden-Baden mit seinem *Concertino für Klavier und Orchester* seinen ersten Erfolg als Komponist. »Es war ein Triumph, wie man ihn bei solchen Versammlungen von Fachleuten selten erlebt. Nach so viel problematischer oder nachempfundener Musik wirkte dieses Concertino wie frisches Quellwasser, das mit der lächelnden Unbefangenheit des Natürlichen dahersprudelt – und zugleich wie die Schöpfung eines Künstlers, der eine in unseren Tagen seltene Klarheit und Bewusstheit besitzt«, schrieb der damalige Organisator Heinrich Strobel. Diese Qualität blieb auch in den nachfolgenden Werken Françaix' erhalten, in Opern, Balletten, Orchesterwerken sowie Solokonzerten, Filmmusik und Vokalwerken.

Besonders intensiv wandte sich Jean Françaix dem Bereich der Kammermusik zu, bis kurz vor seinem Tod 1997 in Paris nahm er aktiv am Musikleben teil. In seinem Werk lebt die Tradition der französischen, wirkungsvoll verspielten, ironischen Musik mit einer klaren, knappen und prägnanten Sprache weiter, die in den zwanziger Jahren von der *Groupe des Six* um Jean Cocteau entwickelt worden war. Françaix' Klarinettenquintett verzaubert in seinen vier Sätzen mit spielerischer Eleganz und einem fast kindlich einfachen Gestus.

JEAN FRANÇAIX

* 23.05.1912 Le Mans
† 25.09.1997 Paris

Quintett für Klarinette und Streichquartett

Uraufführung
18.06.1978 München

Claude Debussy

Pierre Boulez schrieb in einem Essay über Claude Debussy: »Ein anderes Geheimnis Debussys: die Modernität – in dem Sinn, den Baudelaire diesem Wort gab. Vielleicht findet man dieses Kriterium kaum der Rede wert? ›Mit der Modernität verhält

es sich wie mit der Frucht und dem Messer, das sie zerschneidet: beide gehören eng zusammen, und doch lässt sich nicht wieder aneinanderfügen, was einmal getrennt wurde.‹ Soviel steht fest: nach der Flöte des Fauns oder dem Englischhorn der *Nuages* atmet die Musik anders (...). Die Modernität ist das Vergängliche, das Flüchtige, das Ungewisse, die eine Hälfte der Kunst, deren andere Hälfte das Ewige und Unwandelbare ist. Sie bleibt bei Debussy in engem Zusammenhang mit der Form seiner Musik, einer Form, die er mit dem Augenblick verband.«

CLAUDE DEBUSSY

* 22.08.1862
St.-Germain-en-Laye
† 25.03.1918 Paris

Prélude à l'après-midi d'un faune

Uraufführung
22.12.1894 Paris

Debussys bahnbrechendes Orchesterwerk *Prélude à l'après-midi d'un faune* faszinierte schon bei der Uraufführung 1894 – ein Stimmungsgemälde, das das gleichnamige Gedicht von Stéphane Mallarmé illustriert, welches selber nur Impression ist: ein wollüstiger Faun im nachmittäglichen Halbschlaf, der sich in erotischen Fantasien und Gedanken an Nymphen ergeht. Früh gab es kammermusikalische Bearbeitungen dieses Werks, unter anderem auch eine aus dem Jahr 1918 für Arnold Schönbergs Wiener »Verein für musikalische Privataufführungen«. Schönberg sah in Debussy vor allem den Erneuerer des modernen Orchesterklangs, der sich im *Nachmittag eines Fauns* und dessen Uraufführungserfolg manifestierte. Debussys knappe Tondichtung fand auch den Beifall des Dichters Stéphane Mallarmé: »Ihre Illustrierung des *Après-midi d'un faune* bildet keine Dissonanz zu meinem Text, sie übertrifft ihn wahrlich eher an Sehnsucht und an Licht, mit ihrer Feinheit, ihrer Schwermut, ihrem Reichtum ...«

Peter Michael Hamel

Der Komponist Peter Michael Hamel ist für sein grenzüberschreitendes Schaffen in einer Zeit bekannt geworden, als es unverrückbare Gräben zwischen den Lagern der neuen Musik gab. In unkonventionellen Konzepten blickte er über die europäischen Grenzen hinaus: »Die Resonanz auf meine Musik, spürbar in Gesprächen und Briefen, zeigt mir, dass es möglich ist, nicht nur Eingeweihte in zeitgenössischen Elfenbeintürmen anzusprechen, sondern auch junge Menschen und Erwachsene aus allen Schichten. Als Komponist und Musiker wende ich mich gegen die Starrheit und Fixiertheit unseres Musikbetriebs, gegen die bloße ›Bewahrung‹ oder Intellektualität als Absicherung vor tieferen Erfahrungen«, schrieb der 1947 in München geborene Komponist, der ab 1997 als Nachfolger György Ligetis auf dem Lehrstuhl für Komposition und Musiktheorie an der Musikhochschule in Hamburg wirkte.

PETER MICHAEL HAMEL

* 15.07.1947 München

Intermezzo

Uraufführung
14.08.1988
Schloss Salzau

Hamel ist »einer der unkonventionellsten Musiker Europas. Sein Konzept einer ganzheitlichen, ›integralen‹ Musik ist nicht polystilistischer oder gar nur intellektuell-synthetischer Natur; es ist

Peter Michael Hamel

vielmehr das Ergebnis eines langen und fruchtbaren Kampfes gegen die von der Musikszene, gleichwohl von der Tradition wie von der Avantgarde diktierten Spaltungen musikalischer Kultur ...« (H. C. von Dadelsen). Peter Michael Hamels *Intermezzo* von 1988 bildet das Mittelstück eines eigentlich dreisätzigen Werks (*Adagio, Intermezzo und Finale*) in der Besetzung von Ravels *Introduction et Allegro*, in dem er die Vision einer Versöhnung, einer harmonischen Musik von morgen in einer repetitiven, teilweise minimalistischen, schwebenden Tonsprache entwickelt.

Maurice Ravel

Introduction et Allegro, genaugenommen ein Harfenkonzert en miniature, ist als Meisterwerk der Instrumentation in die Musikgeschichte eingegangen, denn eine Septettbesetzung in knapper formaler Gestaltung erzeugt orchestrale Klangfülle. Eine modale Stimmführung mit orientalisierenden Anklängen in Flöte und Klarinette führt in der *Introduction* zu schwelgerischen Melodielinien der Streicher und Harfen. Eine Valse noble weist im Allegro auf die späteren Meisterwerke Ravels voraus. Übrigens ist eine Einspielung aus dem Jahr 1923 mit der Harfenistin Gwendolen Mason unter Ravels Leitung erhalten, auf der der rasche Teil des Allegro fast flüchtig verhuscht, bevor das brillant aufrauschende Finale das Stück bravourös beschließt.

MAURICE RAVEL

* 07.03.1875 Ciboure
† 28.12.1937 Paris

Introduction et Allegro

Uraufführung
22.02.1907 Paris

Biografien

Antonia Schreiber

Die Harfenistin studierte bei Helga Storck, Charlotte Balzereit und Germaine Lorenzini. Meisterkurse bei Isabelle Moretti, Cristina Bianchi, Sarah O'Brien und Isabelle Perrin rundeten ihre Ausbildung ab. Sie ist Preisträgerin zahlreicher internationaler Wettbewerbe und wurde durch Stiftungen wie die Deutsche Stiftung Musikleben und die Villa Musica Mainz gefördert. Neben ihrer Tätigkeit als Solistin widmet sich Antonia Schreiber intensiv der Kammermusik. 2009 begann die Zusammenarbeit mit dem Geiger Ingolf Turban, 2010 war sie Gründungsmitglied des *Auros-Trios*. Von 2008 bis 2011 spielte sie an der Wiener Staatsoper und bei den Wiener Philharmonikern. Sie war Mitglied des Gustav Mahler Jugendorchesters und des Bundesjugendorchesters, zudem Stipendiatin der Orchesterakademie der Münchner Philharmoniker. Außerdem wirkte sie bei Uraufführungen von Solo- und Kammermusikwerken der Komponisten Sir Harrison Birtwistle und Wolfram Buchenberg mit. Seit 2013 ist Antonia Schreiber Soloharfenistin im Gürzenich-Orchester.

Paolo Ferraris

Der Flötist erhielt im Alter von sieben Jahren seinen ersten Flötenunterricht bei Maria Teresa Mossina. Nach seinem Studium am Conservatorio di Musica Giacomo Puccini in Gallarate bei Maurizio Valentini setzte er seine künstlerische Ausbildung an der Accademia Nazionale di Santa Cecilia in Rom bei Andrea Oliva und in Biella bei Davide Formisano fort. Anschließend absolvierte er ein Masterstudium bei Felix Renggli am Konservatorium Lugano. Paolo Ferraris besuchte Meisterkurse von Sir James Galway, Peter Lukas Graf und Paolo Taballione. Im Jahr 2014 war er Mitglied des italienischen Jugendorchesters, 2016 Akademist beim Orchester der Mailänder Scala. Darüber hinaus spielte er bei Orchestern wie dem Orchestra Sinfonica Nazionale della RAI in Turin, dem Orchestra Filarmonica del Teatro Regio in Turin, dem Orchestra Filarmonica del Teatro Comunale in Bologna und dem Orchestra del Teatro Olimpico in Vicenza. Dort arbeitete er mit Dirigenten wie Zubin Mehta, Riccardo Muti, Christoph Eschenbach und Jeffrey Tate. Paolo Ferraris gewann mehrere Preise bei internationalen Wettbewerben und trat bei diversen Musikfestivals auf. Seit der Saison 2021/22 spielt er als stellvertretender Soloflötist im Gürzenich-Orchester.

Tino Plener

Der Klarinettist ist seit 2013 Mitglied des Gürzenich-Orchesters. Er wurde in Schönebeck/Elbe geboren und erhielt seinen ersten Klarinettenunterricht im Alter von zehn Jahren. Tino Plener studierte bei Martin Spangenberg an der Hochschule für Musik »Franz Liszt« in Weimar sowie bei Johannes Peitz in Hannover. Er war Mitglied der Orchesterakademie des Schleswig-Holstein Musikfestivals und des Europäischen Jugendorchesters EUYO. Mit 22 Jahren erhielt er sein erstes Engagement als Stellvertretender Soloklarinettist im Philharmonischen Staatsorchester Halle und spielte danach unter anderem in der Magdeburgischen Philharmonie, in der NDR Radiophilharmonie Hannover, im Konzerthausorchester Berlin, im Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks sowie bei der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen.

Anna van der Merwe

Geboren und aufgewachsen in Südafrika, schloss Anna van der Merwe ihr Studium an der Universität Kapstadt und danach an der Universität für Musik und darstellende Kunst in Graz mit Auszeichnung ab. Bereits während des Studiums erhielt die Geigerin zahlreiche Auszeichnungen und Stipendien, darunter den Oppenheimer Memorial Award und das Fontana Foundation Scholarship. Als begeisterte Kammermusikerin hat sie als Mitglied des Hensel Quartetts und des Oberton String Octet Preise bei mehreren Solo- und Kammermusikwettbewerben in Südafrika und Europa gewonnen. Anna van der Merwe trat auch als Solistin mit dem South African National Youth Orchestra, mit Johannesburg Philharmonic und Kwazulu-Natal-Philharmonic auf. Sie besuchte Meisterkurse bei Mi-kyung Lee, Shlomo Mintz und Alfred Brendel. Nach einer Zeit als Akademistin bei den Bamberger Symphonikern ist sie nun Mitglied des Gürzenich-Orchesters.

Anselmo Simini

Mit 15 Jahren gewann Anselmo Simini, 1994 in Lucca in der Toskana in eine deutsch-italienisch-französische Familie geboren, einen Platz an der Accademia dell'Orchestra Mozart (künstlerischer Leiter Claudio Abbado), um drei Jahre später das jüngste Mitglied in Abbados Orchestra Mozart zu werden. Mit 19 Jahren erwarb er am Konservatorium »Luigi Boccherini« in Lucca sein Geigen-Diplom summa cum laude und mit Auszeichnung. Der Künstler war Preisträger bei mehreren Wettbewerben, darunter die »Rassegna Vittorio Veneto«, und durfte mehrmals für den italienischen Fernsehsender RAI 1 live auftreten. Es folgten ein Bachelor- und ein Master-Abschluss an der Hochschule für Musik und Tanz Köln in der Klasse von Barnabás Kelemen. Anselmo Simini ist Mitglied des Kölner Kammerorchesters und spielt regelmäßig als Aushilfe im Folkwang Kammerorchester (Konzertmeister), bei den Heidelberger Sinfonikern (Konzertmeister), im Gürzenich-Orchester und im WDR Funkhausorchester Köln. Seit 2022 ist er zudem Mitglied in der Gruppe der 1. Violinen im Bayreuther Festspielorchester.

Felix Weischedel

Mit sechs Jahren erhielt der Bratscher seinen ersten Unterricht, 2004 begann er sein Studium an der Staatlichen Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Mannheim bei Franziska Dürr, bei der er nach seinem Diplomabschluss auch noch ein Aufbaustudium absolvierte. Felix Weischedel besuchte Meisterkurse unter anderem bei Roland Glassl, Silvia Simionescu und bei Dietrich Cramer. Berufliche Erfahrung sammelte er bereits während seines Studiums, als er beim Badischen Staatstheater Karlsruhe mehrere Zeitverträge hatte und beim Kurpfälzischen Kammerorchester sowie am Nationaltheater Mannheim als Aushilfe tätig war. Der Musiker spielte als Gast in Orchestern wie dem WDR-Sinfonieorchester, dem WDR Funkhausorchester Köln, dem hr-Sinfonieorchester Frankfurt und der NDR Radiophilharmonie Hannover. Seit der Spielzeit 2013/14 ist er beim Gürzenich-Orchester engagiert.

Jee-Hye Bae

Die Musikerin aus Seoul begann als Elfjährige mit dem Cellospiel. Ab 2014 war sie als Akademistin bei der Staatskapelle Berlin unter Daniel Barenboim, später dort bis 2017 als Stellvertretende Solocellistin. Im selben Jahr schloss sie auch ihr Violoncellostudium an der Hochschule für Musik Freiburg bei Jean-Guihen Queyras ab. Jee-Hye Bae gewann internationale Preise und ist in ihrem Heimatland Südkorea als eine der führende Cellistinnen ihrer Generation bekannt. Bei weltweiten Meisterkursen und Auftritten arbeitete Jee-Hye Bae mit Yo-Yo Ma, Bernard Greenhouse, Wolfgang Böttcher, David Geringas und vielen anderen. Seit 2017 ist sie Stellvertretende Solocellistin im Gürzenich-Orchester. Sie spielt ein Cello von Giovanni Dollenz aus dem Jahr 1856.

VOR SCHAU

MÄRZ

ABO 7
GLASLICHT

SO 05.03.23 11 Uhr
MO 06.03.23 20 Uhr
DI 07.03.23 20 Uhr
Kölner Philharmonie

Magnus Lindberg
Accused
für Sopran und Orchester
2014

Jean Sibelius
Sinfonie Nr. 5 Es-Dur op. 82
1915/19

Anu Komsi Sopran
Gürzenich-Orchester Köln
Sakari Oramo Dirigent

VERY PERSONAL:
MAHAN ESFAHANI

SA 11.03.23 20 Uhr
Stiftersaal des
Wallraf-Richartz-Museums

François Couperin
Quatrième concert royal
1714

György Ligeti
Continuum
1968

Henry Cowell
Quartett für Flöte, Oboe,
Violoncello und Cembalo
1954

George Lewis
Timelike Weave
2018

Gary Carpenter
Mondrian
2019

Mahan Esfahani Cembalo
Paolo Ferraris Flöte
Sebastian Poyault Oboe
Tino Plener Klarinette
Jordan Ofiesh Violine
Nathan Braude Viola
Bonian Tian Violoncello
Ustina Dubitsky Dirigentin

ABO 8
PRISMA

SO 26.03.23 11 Uhr
MO 27.03.23 20 Uhr
DI 28.03.23 20 Uhr
Kölner Philharmonie

Georg Friedrich Haas
Konzert für Klangwerk
und Orchester
2019
Deutsche Erstaufführung

Anton Bruckner
Sinfonie Nr. 5 B-Dur WAB 105
1873–75

Christoph Sietzen
Schlagzeug
Gürzenich-Orchester Köln
François-Xavier Roth
Dirigent

Vaslav Nijinsky in Debussys *Prélude à l'après-midi d'un faune.*
Illustration von Leon Bakst, 1912

Impressum

Marie Luise Maintz ist Musikwissenschaftlerin und Dramaturgin. Sie studierte und promovierte in Bonn. Als Opern- und Konzertdramaturgin war sie u. a. an der Staatsoper Stuttgart, der Alten Oper Frankfurt sowie in Darmstadt, Bonn und Aachen tätig. Marie Luise Maintz ist seit 2007 Projektleiterin für Zeitgenössische Musik und Dramaturgie beim Bärenreiter Verlag Kassel und arbeitet als Autorin und Dramaturgin. Seit 2017 ist sie Programmgestalterin der Reihe »Diskurs Bayreuth« der Bayreuther Festspiele.

Herausgeber
Gürzenich-Orchester Köln
Bischofsgartenstraße 1
50667 Köln
Stefan Englert
(Geschäftsführender Direktor)

Redaktion
Dr. Volker Sellmann

Textnachweis
Alle Texte sind Originalbeiträge für dieses Heft.

Bildnachweis
S. 7: akg-images
S. 12: Wikimedia Commons
S. 22: akg-images/WHA/World History Archive

Gestaltung
Grey Germany

Druck
rewi druckhaus
Reiner Winters GmbH
Wiesenstraße 11
57537 Wissen

Wir bitten um Ihr Verständnis, dass Bild- und Tonaufnahmen aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.

CONCERT GESELLSCHAFT KÖLN
Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen
Stadt Köln
WDR 3
Kölner Philharmonie

SAISON
22/23
KAMMERKONZERT 5

GUERZENICH-ORCHESTER.DE